

DENKSANSTOESSE ZUM THEMA KRITIK

Eines der wesentlichsten Probleme der Gemeinschaftsbildung ist die Kritik. Jeder weiss es besser. Was der andere tut ist daneben, falsch oder ein Blödsinn. Dass uns diese Kritik nicht weiter bringt, sondern nur verletzt, ist bekannt und doch ist es sehr schwierig seine Kritiklust zu bezwingen. Oft verhalten sich Menschen in einer Gemeinschaft nach dem Prinzip: "Tust Du mir nichts, tue ich Dir auch nichts". Hinter den Kulissen wird jedoch trotzdem kritisiert.

Kritik sagt eigentlich nichts anderes aus, als dass Derjenige, der kritisiert erkennbar macht, dass seine Wahrnehmung nicht in Uebereinstimmung ist mit seinen Masstäben oder Vorstellungen. Die Kritik sagt also nur etwas aus über Denjenigen der kritisiert.

Rudolf Steiner formulierte es einmal so: "Kritisiere nicht, - nicht dass man nicht kritisch sein soll -, sondern beobachte den Andern, um daraus zu lernen und festzustellen, ob man auch so handeln könnte oder eben nicht". In seiner Philosophie der Freiheit, im XII. Kapitel wird es so formuliert: "Leben in der Liebe zum (eigenen) Handeln und Leben lassen im Verständnisse des fremden Wollens, ist die Grundmaxime des freien Menschen."

Kritik hat mit Antipathie zu tun. Je stärker die Antipathie, desto stärker die Kritik. (Hass macht blind, Liebe macht blind .)

Der Gegenpol der Kritik ist die Kritiklosigkeit, ein Zuviel an Liebe, wodurch die Schatten des Andern nicht gesehen werden. Ein Ideal wäre, den anderen Menschen mit der Objektivität eines mathematischen Problems, in seinem Herzen mittragen zu können. Das heisst, seine Stärken und Schwächen (beide) zu sehen, ohne die Liebe zu ihm zu verlieren. Die Liebe bekommt dann etwas Objektives, die Stärken und Schwächen eines Menschen, sein Schicksal, das man nicht beurteilen kann.

In der Kritik können wir verschiedene Ebenen wahrnehmen, worauf sich die Kritik richtet. Die äusseren Handlungen und Taten, die Art und Weise wie Jemand sich organisiert, wie er seine Arbeit erledigt, sein Verhalten oder die Grundeinstellung zum Leben und zu anderen Menschen. Wenn kritisiert wird, muss darauf geachtet werden welche Ebene angesprochen wird und wie sie angesprochen wird. Nicht durch Fakten untermauerte Interpretationen sind gefährlich.

Wesentlich ist, sich davon bewusst zu sein, dass man sich beim Kritisieren, wie auch beim Loben, in eine überhebliche Position versetzt. Man legt Masstäbe am andern an. Man be-urteilt, oder ver-urteilt sogar. Wir müssen lernen von der Fremdbeurteilung zur Selbst-beurteilung zu kommen. Damit wird die Selbstverantwortung entwickelt.

Wie können wir positiv mit Kritik umgehen ?

1. Ich muss mir davon bewusst werden, dass im Sozialen, der andere Mensch für mich immer ein Spiegel ist. Was nehme ich darin wahr und wie gehe ich damit um ? Im Moment wo ich im anderen Menschen etwas zu kritisieren habe, ist es oft so, dass ich in ihm etwas wahrnehme das ich in mir selber auch habe, aber (noch) nicht wahrnehmen konnte, oder wollte. (Ich kann nur sehen was ich kenne.)

2. Ich erlebe Schmerz, wenn ich kritisiert werde. ("Ich habe es doch gut gemeint, und vielleicht bin ich auch ernsthaft der Meinung, dass ich es gut gemacht habe.")

Die verschiedenen Aspekte unserer Seele, beeinflussen unsere Wahrnehmung und färben unsere Urteile in einer bestimmten Art.

A. Durch meine Empfindungsseele nehme ich den anderen Menschen hierarchisch wahr, als "Obertan" oder "Untertan". (Die Empfindungsseele wurde in der aegyptisch-babylonischen Kulturepoche entwickelt.)

B. Durch meine Verstandes-Gemütsseele nehme ich den anderen Menschen wahr als Verhandlungspartner, der mir sympathisch oder antipathisch ist. (Die Verstandes-Gemütsseele wurde in der griechisch-römischen Kulturepoche entwickelt.)

C. Durch meine Bewusstseinsseele nehme ich den anderen Menschen als Konkurrenten wahr, als Mitbewerber, als individuelles Ich im sozialen Prozess. (Die Entwicklung der Bewusstseinsseele hat erst mit dem 15. Jahrhundert begonnen, mit der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft, der Technik und dem industriellen Zeitalter.)

D. Durch mein noch erst keimhaft sich entwickelndes Geistselbst sehe ich den anderen Menschen als ebenbürtiges Gottesgeschöpf, mit einem eigenen Schicksal und einem eigenen Weg den er zu gehen hat. Ich kann mich entscheiden ob ich diesen Weg mit ihm gehen will oder nicht. (Karmisches Panoramabewusstsein entwickeln, schon bevor man über die Todesschwelle geht.)

E. Aus meinem keimhaft sich entwickelnden Lebensgeist, habe ich die Möglichkeit mich mit der Frage zu beschäftigen, wie ich auf den andern wirke und welche Konsequenzen mein Verhalten auf die Seele des andern hat. (Kamaloka-Bewusstsein schon vor dem Tode entwickeln können.)

F. Sich für eine gemeinsame Aufgabe entscheiden im Sinne des Christusimpulses, ist eine Voraussetzung für die keimhafte Entwicklung des Geistesmenschen. Damit wird zukünftiges Karma (Schicksal) geschaffen, das Menschen auf eine ganz andere Art miteinander - auch in der physischen Welt - verbinden wird.

Das Bestehende ist aus der Vergangenheit geworden. Die Zukunft gibt es noch nicht, diese können wir jedoch gestalten. Unsere Urteile stützen sich normalerweise auf Werte und Normen aus der Vergangenheit. In dem Sinne ist Kritik meist ein Urteil, das sich auf Vergangenes stützt. Wollen wir das, was wir wahrnehmen, nach seinen Zukunftsmöglichkeiten beurteilen, dann müssen wir die Fähigkeit entwickeln Karma (Schicksal) vorzuschauen. Die Möglichkeit dazu hat uns Rudolf Steiner mit seiner anthroposophischen Geisteswissenschaft gegeben.

Kann man in einer Gemeinschaft gemeinsam auf die gewollte Zukunft schauen, betrachtend was Jeder an Fähigkeiten und Unfähigkeiten mitbringt – darüber anhand wahrnehmbarer Tatsachen offen und sachlich sprechen – dann kann diese Gemeinschaft Kräfte entwickeln, welche über die Summe der Kraft des einzelnen Mitgliedes hinaus gehen.

Dort wo Menschen zusammenarbeiten, oder zusammen leben, müssen gemeinsam Kriterien/Masstäbe entwickelt werden für das Zusammenarbeiten oder Zusammenleben. Dann erst kann gemeinsam wahrgenommen werden ob man sich daran orientiert hat oder nicht. Gemeinschaftsbildung bedeutet, Abmachungen und Spielregeln entwickeln worüber verhandelt werden muss, bis zur Konsens. Wird gegen die abgemachten Regeln verstossen, muss klar sein, wie man sich verhält. Regeln ohne Korrekturmöglichkeit sind sinnlos.

Wenn die Kriterien und Masstäbe gemeinsam angenommen worden sind, kann Kritik ausbleiben. Es reicht, wenn man sachlich auf das nicht einhalten der Masstäbe hinweisen kann.

Hat man sich vorher geeinigt auf die Masstäbe für eine Beurteilung, kann bei der Beurteilung mit der Selbstbeurteilung angefangen werden. Damit wird die Eigenverantwortlichkeit gefördert.

Aehnliches gilt für Lob. Lob kann angenehm sein, aber müssen wir nicht lernen selber zu wissen ob wir in unserm Verhalten, den Masstäben entsprechen.

Wir müssen lernen, anstelle von Lob oder Kritik, sachlich, Erfolg oder Misserfolg und sozial fruchtbares- oder sozial unfruchtbares Verhalten, anhand gemeinsam erarbeiteten Masstäben, darzustellen. Jeder kann daraus seine Schlussfolgerungen ziehen.

H.J.ten Siethoff
Mézières, Oktober 1990
(Konzepte I-voll)